

Konservatismus: Brandmauer gegen politische Allmachtsansprüche

Von Mike Mohring

Jenseits unmittelbarer eigener Interessen eine politische Haltung zu entwickeln und zu haben, ist im Normalfall das Ergebnis einer längeren Entwicklung. Dazu trägt sicherlich Bildung im Allgemeinen und politische Bildung im Besonderen bei. Den großen Einfluss der Familien und des Freundeskreises bestätigt nicht allein die Lebenserfahrung, sondern auch manche sozialwissenschaftliche Studie. Besonders prägend ist am Ende die Konfrontation der Theorie mit der Wirklichkeit. Je weiter beide auseinanderklaffen, desto einschneidender ist diese Erfahrung.

Wer in der DDR aufgewachsen ist und dem Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur umfassenden Allmachts- und Wahrheitsanspruch der SED ausgesetzt war, weiß ein Lied davon zu singen. Nichts weniger als der „neue Mensch“ stand auf dem Programm dieser Staatspartei. Rolf Henrich hat dies in seinem Buch „Der vormundschaftliche Staat“ im April 1989 mit einem treffenden Begriff versehen. Doppelzüngigkeit und stille Verweigerung waren häufige, Dissidenz seltenere Reaktionen. Auch der Überdruß daran ließ das SED-Regime in der Friedlichen Revolution 1989/90 zusammenbrechen wie ein Kartenhaus. Mit dem lauten Ruf „Wir sind das Volk“ war diese Revolution eine Selbstermächtigung. Die Mündel des vormundschaftlichen Staates forderten schlicht ihre Bürgerrechte ein.

Ich habe als Abiturient im Neuen Forum in meiner Heimatstadt Apolda daran mitgewirkt. Die Erfahrung, ja der Rausch der Freiheit haben mein politisches Denken tief geprägt. Dass und was das mit Konservatismus zu tun hat, habe ich erst später erkannt. Wie hätte es auch anders sein können. Ganze Gesellschaften nach einer ideologischen Blaupause gestalten und dies auch noch als alleinige Wahrheit verkaufen zu wollen, das muss immer schiefgehen. Auch als Christ weiß ich, dass wir Menschen unvollkommen sind, in unseren Erkenntnismöglichkeiten begrenzt, und mit